



welten²⁰¹⁹ | ²⁰²⁰schreiber

**HAUSACHER
LESE
LENZ**

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



HAUSACH
STADT UNTER DER BURG



NEUMAYER
STIFTUNG

Verein zur Förderung des
Hausacher LeseLenzes e.V.



Robert Bosch
Stiftung

WE LT
E N
SCHRE I
BE R

Das Literaturvermittlungsprogramm
für Kinder und Jugendliche

literaturhaus
stuttgart



welten | schreiber

HAUSACHER
LESE
LENZ

Publikation der Ergebnisse, die in sieben internationalen
Werkstätten zwischen 2019 und 2020 entstanden sind

Mit einer Einführung von José F.A. Oliver
und einem Vorwort von Rainer Pollack

GOETHE
INSTITUT

Sprache. Kultur. Deutschland.

Ins Lesen dieser Texte

Dieser Tage wurde Anne Weber der Deutsche Buchpreis zugesprochen. Die Offenbacherin, die als Autorin und Übersetzerin in Paris lebt, schenkt uns ein Werk, dessen eindringlicher Widerstandsgeist in Poesie beglückender nicht sein könnte: *Annette, ein Heldinnenepos*. Eine Lebensverdichtung in Versen, die Mut machen. Gleich zu Beginn stellt das Buch eine wesentliche Haltung kompromisslos klar. Ohne Umschweife: „Wenn es so wäre, dass die Bedingungen allein die / Zukunft vorgeben, wären wir jegliche Verantwortung, / jedes Gefühl für Schuld, jedes Gewissen los. So / einfach ist es aber nicht. Die Hauptsache / kommt immer noch; sie bleibt zu tun.“

Dass diese Gedanken in Zeiten einer Pandemie mich mit einer ungeahnten Vehemenz zu treffen wissen, überrascht mich nicht. „Wenn es so wäre, dass die Bedingungen allein ... so / einfach ist es aber nicht. Die Hauptsache / kommt immer noch; sie bleibt zu tun.“ Ich wiederhole die Verse gerne, weil sie so eindringlich sind; weil sie, auch auf ganz

andere Zusammenhänge übertragen, nichts von ihrer Eindringlichkeit verlieren. Ich weiß nicht mehr, wie viele Gespräche, Telefonkonferenzen, Nachjustierungen, Umplanungen und Notentwürfe der Publikation zugrunde liegen, die Sie nun in Händen halten.

Zur Erklärung: was als einer der Höhepunkte des 23. Hausacher LeseLenzes vorgesehen und Ende 2019 nahezu bis ins Detail schon abgesprochen und länderübergreifend organisiert worden war, musste im März mit der Ahnung, was da auf uns zukommen würde, neu betrachtet werden.

Ursprünglich sollten Jugendliche aus sieben verschiedenen europäischen Ländern nach Hausach in den Schwarzwald reisen, um im Rahmen des Hausacher LeseLenzes in gemeinsamen Schreibwerkstätten mit Schülerinnen und Schülern aus Deutschland Sprache und Literatur zu erleben, indem sie selbst schreiben. Zwei große Themen wären das Wortverbindende gewesen. Die Vorstellung von Heimat in den Gedichten Friedrich Hölderlins und der Freiheitsbegriff in den philosophischen Überlegungen Friedrich Hegels.

Ein kleines, im Überschaubaren sprachagierendes Europa sollte sich in den Texten junger Menschen den heutigen Wirklichkeiten in der Auseinandersetzung um „Heimat“ und „Freiheit“ stellen. Es durfte nicht soweit kommen. Corona hat die Mobilität und damit auch das Aufeinandertreffen vor Ort unmöglich gemacht.

Wir wollten jedoch, trotz der Umstände und Herausforderungen, nicht absagen, sondern das Vorhaben in ein anderes Format münden lassen; in eine gemeinsame wortwerk-Publikation. Eine Veröffentlichung des Hausacher LeseLenzes und des Goethe-Instituts. Eine Auswahl der Texte, die Sandra Hoffmann, Dagmara Kraus, Pierre Jarawan, Nicol Ljubic, Matthias Nawrat, Tilman Rau und Thomas Richardt an den sieben verschiedenen osteuropäischen Standorten des Goethe-Instituts mit Schülerinnen und Schülern geschaffen haben. Dafür bin ich dankbar.

Danken möchte ich aber auch für das Vertrauen des Goethe-Instituts in den Hausacher LeseLenz. Ich erlau-

be mir namentlich Rainer Pollack, Karin Garner, Sabine Erlenwein und Nivin El Sioufy zu nennen, die das Projekt über Monate begleitet haben. Ein Dank gilt aber auch der Neumayer Stiftung und dem Förderverein des Hausacher LeseLenzes, die gemeinsam mit dem Goethe-Institut diese außergewöhnliche Ausgabe des *wortwerks* ermöglicht haben. ¡Gracias!

Ilija Trojanow schrieb vor ein paar Wochen in seinem Editorial zu „Literatur im Herbst“ in Wien ein paar bemerkenswerte Sätze, die ich Ihnen in die Lektüre der nachfolgenden Seiten mitgeben möchte: „Was dieser Tage etwas ungelenkt *social distancing* genannt wird, bei beruflichen und privaten Kontakten, kann lesend ersetzt werden durch *social intimacy*, durch eine sprachmächtige und fantasiebegabte Zweisamkeit.“

Haben Sie Freude und eine gute Lesezeit mit diesem, wenn auch fragmentarischen Einblick in die so wichtige Spracharbeit mit jungen Menschen. Sie bleibt, im übertragenen Sinne Anne Webers, immer wieder von Neuem zu tun.

José F.A. Oliver
Kurator Hausacher LeseLenz

Vorwort

Viele Veranstaltungen und Projekte sind in diesem Jahr besonders herausfordernd. Die Corona-Pandemie hält die Welt in Atem. Sie reduziert wichtige ganz persönliche und horizont eröffnende Begegnungen, die in digitalen Formaten nur schwerlich ersetzt werden können.

Im Jahr 2018 entwickelte die Robert Bosch Stiftung GmbH das Literaturvermittlungsprogramm „Weltenschreiber“, um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich mit Hilfe sprachlicher Ausdrucksformen aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen.

2019 wurde das Goethe-Institut Partner der Initiative und gab sieben Goethe-Instituten im Ausland die Möglichkeit, an einem literarischen Pilotprojekt mitzuwirken.

Wir haben uns alle sehr auf die Abschlussveranstaltung Ende Oktober in Hausach gefreut. Seit 1998 reisen quasi Weltliteratur und deren Autoren in das Schwarzwaldstädtchen zum Hausacher LeseLenz: „Die Welt zu Gast im Kinzigtal“.

In diesem Jahr hätte das „Weltenschreiber“-Projekt dieses Literaturfestival um eine wunderbare Nuance erweitert und eine Brücke geschlagen zu einer weltoffenen jungen Generation in den östlichen Staaten: Belarus, Lettland, Polen, Rumänien, Russland, Tschechien und Ukraine.

Mit den ausgewählten Autor*innen Sandra Hoffmann für Kiew, Dagmara Kraus für Warschau (Schreibort Łódź), Tilman Rau für Prag, Thomas Richhardt für Bukarest, Pierre Jarawan für Riga, Nicol Ljubic für Moskau (Schreibort Samara) und Matthias Nawrat für Minsk sowie den ortsansässigen Deutschlehrkräften aus beteiligten Schulen entstand ein wunderbares Projekt, das in mehrtägigen Präsenzwerkstätten und auf digitalem Weg umgesetzt wurde.

Die Autor*innen unterstützten auf kreative und motivierende Weise die jugendlichen Deutschlerner*innen bei ihren literarischen Schreibprozessen. Dabei wurde in deutscher Sprache mit verschiedenen Formaten, wie Roman, Hörstück, Textcollage, Kurztext, Essay oder Gedicht experimentiert. Die zu beobachtende allseitige Begeisterung in der Zusammenarbeit und am Schreiben spiegelt sich in den Schreibwerkstatt-Ergebnissen der Schüler*innen wider: Herausfordernd für alle Beteiligten, aber begeisternd zu lesen und zu hören, wie die Jugendlichen eigene kluge Standpunkte und Phantasien entwickelt und nebenbei ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache verbessert haben.

Wir sind glücklich und gleichzeitig stolz darauf, nun einen Auszug der literarischen Arbeiten auf den Folgeseiten zeigen zu dürfen. Neben den Publikationen der beteiligten Goethe-Institute können weitere Ergebnisse auf der Weltenschreiber-Webseite des Goethe-Instituts (www.goethe.de/weltenschreiber) bestaunt werden.

Allen Beteiligten dieses außergewöhnlichen Projektes möchte ich im Namen des Goethe-Instituts meinen großen Dank für ihr Engagement und ihre finanzielle Beteiligung aussprechen.

Den jungen Literaten wünschen wir für ihre Zukunft alles Gute und hoffen, dass sie sich die Freude am Schreiben bewahren oder sogar ausbauen.

Für die Zukunft wünsche ich mir ähnliche Projekte, wie sie nun als Premiere zwischen dem Hausacher LeseLenz und dem Weltenschreiberprojekt des Goethe-Instituts entstanden sind.

Nicht nur corona-bedingt in digitaler Form, sondern gemeinsam, vor Ort.

Rainer Pollack
Mitglied des Vorstands
Kaufmännischer Direktor
Goethe-Institut e.V.
www.goethe.de/weltenschreiber
www.bosch-stiftung.de/weltenschreiber



Bukarest (Rumänien)	10	Łódź (Polen)	46
Oana Luca	16	Martyna, Liliana und Jan	48
Ruxandra Angelescu	18	Martyna Wojniłłowicz	50
Patricia Nicolae	20	Jan Sarzała	52
Ana Cristina Radu	22	Maja Gołębiowska	54
Tara Constantinescu	24	Olga Chlebna	56
Pia Massaci	26	Minsk (Belarus)	58
Andrej-Cosmin Angheliță	28	Aliaksandr Bylchynski	60
Kiew (Ukraine)	30	Hanna Hlukhatarenka	62
Katerina Andriichuk	34	Anna Gourinovitch	64
Anna Konstantinova	36	Darya Sytaya	66
Ivan Tschub	38	Irina Sheibak	68
Dmytro Chochuljak	40	Maryia Kazhushko	70
Maria Lytvyn	42	Matwej Zorka	72
Olesksii Frankov	44	Palina Mikhailava	74
		Polina Baihot	76

Prag (Tschechien)	78
Alexander Richard Hein	81
Adéla Bradáčová	82
Maxmilián Chlumský	83
Daniela Rudyjová	84
Kristina Havlíková	85
Alice Franzová	86
Zuzana Čapková	87
Karin Miklóšová	88
Ellen Marie Gröning	89

Riga (Lettland)	90
Alexandra Melaschova	94
Alina Cvetkova	96
Anna Judina	98
Anna Krama	100
Darja Jefanova	102
Samara (Russland)	104
Kirill Schtscherbakow	108
Arina Gontscharowa	110
Katja Filatowa	112
Sonja Plachina	114
Impressum	116

Werkstatt in Bukarest (Rumänien) mit Thomas Richhardt

Thomas Richhardt

ist Theaterautor und Dramaturg und lebt in Telgte/NRW. Die Weltenschreiber-Werkstatt in Bukarest war für ihn eine Rückkehr nach Rumänien, da er bereits im Jahr 2007 einige Wochen lang mit deutschen und rumänischen Jugendlichen eine Stückentwicklung durchführen durfte („Tempo, Tempo!“, Uraufführung 2007 am Literaturhaus Stuttgart).

Er hat im November 2019 mit einer Gruppe von 16 Werkstatt-Teilnehmer/innen am GI Bukarest gearbeitet und durfte sich gemeinsam mit den Jugendlichen im Mai 2020 an diese tolle Erfahrung auf digitalem Wege erinnern.

Statt eines Vorworts: Genau diese Sache sagen, in genau diesem Moment

Ein Mini-Lese-Drama, entwickelt von den Teilnehmer/innen der Weltenschreiber-Werkstatt Bukarest

Ein Stuhlkreis mit 16 Teilnehmer/innen und für jede/n ein Text. Die Rollenverteilung erfolgt, indem zu Beginn reihum durchgezählt wird. Bei weniger als 16 Teilnehmer/innen gibt es eine entsprechende Anzahl von Doppelrollen. Am Ende sind alle Fragen offen, aber es gibt Applaus für alle.

- 01 Ich bin müde.
- 02 Ich will schlafen.
- 03 Ich habe nicht für die Prüfungen gelernt.
- 04 Ich muss lernen, wenn ich zurück nach Hause gehe.
- 05 Ich werde schlafen, wenn ich zurück nach Hause gehe.
- 06 Ich möchte ein Buch lesen.
- 07 Ich darf nicht schlafen im Mathematikunterricht.
- 08 Ich muss für die Prüfung morgen lernen.
- 09 Ich bin ein Mensch, der sich viel wünscht.
- 10 Ich will die Abiturprüfung vorbereiten.
- 11 Ich habe einen Bruder, der 14 Jahre alt ist.
- 12 Ich muss eine starke Person werden.
- 13 Ich werde ein Ingenieur, der die Welt retten will.
- 14 Ich will lernen, wie ich besser schreiben kann.
- 15 Ich habe heute eine Semesterarbeit geschrieben.
- 16 Ich muss meine Hausaufgaben für Montag schreiben.
- 01 Ich habe keine Inspiration.
- 02 Ich muss mehr schreiben.

- 03 Ich werde heute Nacht sehr schnell einschlafen, weil ich müde bin.
- 04 Ich bin neugierig, was die anderen schreiben.
- 05 Ich will nicht mehr schreiben.
- 06 Ich habe Geschichte am Montag.
- 07 Ich muss lernen.
- 08 Ich muss lernen.
- 09 Ich muss lernen.
- 10 Ich muss lernen.
- 11 Ich muss lernen.
- 12 Ich muss für die Prüfungen lernen.
- 13 Die Prüfungen.
- 14 Die Prüfungen!

- 15 Die Prüfungen!
- 16 Ich muss lernen.
- 01 Ich werde das morgen machen.
- 02 Ich möchte gerne etwas essen.
- 03 Ich habe heute noch nichts gegessen und ich habe nur vier Stunden geschlafen.
- 04 Wenn ich zu Hause ankomme, will ich eine Pizza essen und einen Film schauen, da ich eine sehr anstrengende Woche gehabt habe.
- 05 Ich werde heute für einen Mathematik-Test lernen und danach werde ich mich auf meine Rumänischarbeit vorbereiten.
- 06 Ich muss eine gute Note bekommen.

- 07 Ich will sehr gut Deutsch lernen, weil ich im Ausland studieren will.
- 08 Ich habe Hunger, weil ich seit heute Morgen nichts gegessen habe.
- 09 Ich muss mehr lernen, weil ich viele Tests in der nächsten Woche habe.
- 10 Ich werde Arzt werden, weil das mein Lieblingsjob ist.
- 11 Ich habe kein Haustier, aber ich wünsche mir eine Katze.
- 12 Ich bin traurig.
- 13 Ich will meinen Kurzfilm fertig machen.
- 14 Ich habe Hunger, aber ich will nicht essen.

16 Ich muss mehr schlafen.
Habe ich das schon gesagt?
Ich muss mehr schlafen.

01 Ich werde in England studieren.

02 Ich weiß nicht,
was ich machen werde.

03 Ich habe keine Ideen mehr.

04 Ich glaube, ich habe
nichts richtig gemacht.
Noch nie. Nichts richtig.

05 Du denkst zu viel.

04 Meinst du?

05 Ja.

04 Kann sein.

05 Ich denke immer zu viel.

06 Ich mag es, mich mit meinen
Freunden zu treffen.

07 Ich muss lernen.

08 Ich habe Hunger,
habe ich das schon gesagt?
Ich will Pizza essen
und Kaffee trinken.

06 Ich habe viele Freunde in
meiner Schule, man kann sagen,
ich bin ein populärer Mensch.

09 Ich muss in Amerika studieren,
ich werde Architektin.

04 Ich denke, ich kenne mich
noch nicht so gut. Ich will
mehr Zeit für mich haben.

07 Ich muss lernen.

10 Ich habe zwei Kater,
die ich sehr liebe.

07 Ich muss Hausaufgaben machen
und das mag ich nicht.

11 Ich werde in der Zukunft mehr
reisen.

04 Ich bin ein Mädchen,
das sich nicht so gut kennt.

09 Ich werde an der Universität stu-
dieren und im Ausland wohnen.

10 Ich werde in der Zukunft mehr
reisen.

07 Ich muss so viele Dinge machen,
die ich nicht mag.

12 Ich bin ein Mensch.
Ich will nur fröhlich sein.

13 Okay, die erste Sache, an die
ich jetzt, in diesem Moment
denke, ist etwas, was ich einer
Freundin vor ein paar Wochen
gesagt habe. Ich fand es nicht
so besonders, aber sie meinte,
dass das sehr schön ist.

14 „Das ist sehr schön,
wie du das gesagt hast!“

13 Naja und deswegen habe ich
jetzt nochmal daran gedacht.

14 „Wirklich, sehr, sehr schön,
wie du das gesagt hast!“

12 Also was hast du jetzt gesagt?

13 Ich habe gesagt: die Menschen
machen etwas und dann kommt
die nächste Sache und dann
machen sie die und immer
so weiter immer so weiter.

07 Ich muss lernen.

13 Sehr selten sagen sie sich selbst,
dass sie ein bisschen langsamer
sein sollten.

07 Ich muss die Prüfungen bestehen.

02 Ja und?

13 Manchmal habe ich diese
Momente von Klarheit,
von brillanter Klarheit.

03 Und dann?

13 Und dann bleibe ich stehen.

07 Aber ich muss doch lernen.

08 Ich habe Hunger,
habe ich das schon gesagt?
Ich muss eigentlich essen.
Wollte ich nur gesagt haben.

13 Und es gibt diese Momente,
wo ich mir selber etwas sage.

14 „Und das ist wirklich schön,
was du dir da sagst.
Wirklich schön.“

15 Was denn?
Was sagst du dann?

13 Ich sage: Stopp!

15 Stopp?

13 Ja, Stopp! Das ist es doch!
Das ist mein Leben!
Ich muss mir nur genau
diese Sache sagen,
in genau diesem Moment.

15 Das sagst du dann?

13 Das sage ich dann.
In genau diesem Moment.

Donaudampfschiffahrtselektrizitäten- hauptbetriebswerkbauunterbeamtengesellschaft

Klingt wie ein Zungenbrecher, oder? Nein, aber jetzt wirklich. Ich finde die Deutsche Sprache, im Vergleich zu Englisch, sehr abwechslungsreich. Man kann nicht nur so viele verschiedene Verbindungen machen, sondern auch die Logik hinter den Wörtern sehen. Mein Lieblingswort ist Seelenverwandte. Ich habe das Wort gehört, als ich ein Geschenk bekommen hatte. Ich war im Urlaub in Deutschland und hatte dieses Buch von einer Freundin, die dort lebt, bekommen. Sie hat eine kleine Nachricht auf die erste Seite des Buches geschrieben. „Kindred spirits are not so scarce as I used to think. It’s splendid to find out there are so many of them in the world.“ Es war ein Zitat von Anne Shirley Cuthbert (mein weibliche Lieblingsfigur). Sie hat mir gesagt, dass sie sehr froh ist, dass wir Seelenverwandte sind und dass wir uns gefunden haben. Ich war sehr beeindruckt und kann seitdem das Wort nicht vergessen.

Ein Ort, den ich vermisse ...

Die Sonne wärmt meine kalten Hände. Ich erinnere mich an die Tage, als ich jung und unbesiegbar war.
Hätte ich gewusst, dass alles so kompliziert wird, dann hätte ich ausgewählt, still zu sein.
Ich höre den Wind und irgendwie verstehe ich diese Sprache.

Ich schließe meine Augen und ich bin wieder da: Nichts hat sich verändert.
Oma backt und ich spiele Remi mit meinem Opa. Es riecht göttlich und mein Herz lächelt.
Ich höre die Türklingel, aber ich möchte nicht wach sein.
Mein Körper lebt in der Gegenwart, aber meine Seele kehrt immer an diesen Ort zurück...

Schmetterling

Mein Lieblingswort auf Deutsch ist „Schmetterling“.

Für mich bedeutet dieses Wort Schönheit, Frieden und Fröhlichkeit.

Es ist ein Symbol des Lebens und steht für den Genuss von jedem Moment, den das Leben bietet.

Ich denke, Schmetterlinge sind Menschen ähnlich. Sie haben alle diese Schönheit an sich, die sie selbst nicht sehen können, und ich glaube das ist traurig, aber interessant.

REGENBOGEN

Ich weiß nicht genau warum, aber dieses Wort macht mich neugierig. Es klingt mir wie ein Farbenregen, wie ein Regen der Gefühle, das heißt, jede Farbe bedeutet ein Gefühl. Als ich dieses Wort zum ersten Mal hörte, war ich in der 4. Klasse, ich wusste nicht was es bedeutete und ich wusste nicht, aus welcher Sprache es kam. Ich hatte das Wort auf dem Cover eines Buches gesehen, seitdem begann ich mich für die deutsche Sprache zu interessieren und ich entdeckte eine schöne Sprache mit vielen Farben und Gefühlen, genau wie ein Regenbogen.

Im Park

Man könnte sagen, dass mein Lieblingsort in irgendeinem beliebigen Park in der Nähe von einem Teich sein könnte. Ich liebe es, das Wasser plätschern zu hören. Wenn ich allein in der Natur sitze, bemerke ich, wie viel ich übersehen habe, da ich immer mit der Technologie beschäftigt bin.

Ich mag es, einfach in die Leere zu starren und meine negativen Gedanken loszulassen.

Manchmal fühle ich mich aber auch sehr allein. Ich fühle, dass niemand in der Welt versteht, wie es mir geht. Ich fühle mich von Zeit zu Zeit wie eine verängstigte Maus in einer verstaubten Ecke.

Ich finde es gut, wenn ich Zeit für mich allein finde, denn niemand erlebt das, was ich erlebe und niemand versteht diese Dinge besser als ich. Ich mag es, allein zu sein, es sind Tage, an denen ich keine Menschenseele sehen möchte, Tage, an denen ich alleine mit meinem Kaffeebecher am Fluss sitzen möchte. Die Natur und ich. Manchmal wollen wir nur allein sein.

Sprechen

Ich schreibe, weil ich nicht sprechen kann.

Meine Ideen können nicht aus meinem Mund kommen.

Wow ... wie kann ich so schüchtern sein? Was bedeutet das?

Warum bin ich so nervös, wenn ich in der Öffentlichkeit sprechen soll?

Man soll das üben ... vor den anderen Leuten ... über irgendetwas,

über Familie, Liebe, Freundschaft, Leben, Reisen ... nur sprechen.

„Sei kreativ! Sei mutig! Hab keine Angst ... Niemals ...“

Schreiben

Um ehrlich zu sein: Ich schreibe nicht wirklich gern. Ich mache überhaupt nichts wirklich gern, es gibt einfach nichts, das mich wirklich, wirklich begeistert. Viele würden sagen, dass das richtig, richtig traurig ist, aber ich denke mir, dass die meisten Jugendlichen so sind.

Sie wollen das nur nicht zugeben, weil es nicht sozial akzeptiert ist.

Es gibt so viele, die so vieles unterstützen, worüber sie nicht wirklich etwas wissen, komm schon, es ist 2019, das muss halt so sein. Wenn man ihnen zuhört, wirklich zuhört, versteht man, dass sie sich eigentlich auch unwohl fühlen und sehr verwirrt sind, aber das ist auch okay. Wir sind alle verwirrt.

Fliegen

Ich schreibe, weil ich jetzt fliegen kann und das ist eine schöne Erfahrung.
Beim Schreiben kann ich von meinem Haus bis zur Schule in einigen Minuten gelangen.
Das bedeutet, dass ich mehr Zeit für mich habe.

Nachts kann ich irgendwo hin fliegen, wohin ich will.
Ich könnte mehrere Länder sehen! Ich könnte SUPERMAN sein!
Ich könnte aus den Wolken heruntersausen und den Menschen dort unten helfen ...
Zurzeit denke ich, ob ich einen Helm brauche, beim Schreiben?

Werkstatt in Kiew (Ukraine) mit Sandra Hoffmann

Sandra Hoffmann

ist 1967 geboren, sie studierte Literaturwissenschaften an der Universität Tübingen und arbeitete für die Tübinger Poetik-Dozentur. Sie gründete 2003 die Literaturveranstaltung *buch&bühne* am Landestheater Tübingen, zu der sie 10 Jahre lang junge Autor*innen einlud.

Sie hat sechs Bücher geschrieben, zuletzt *PAULA* (Hanser, Berlin 2017) und *Das Leben spielt hier* (Hanser, Berlin 2019), für die sie zahlreiche Preise und Auszeichnungen bekommen hat.

Sie lebt sie als freie Schriftstellerin in München, unterrichtet kreatives & literarisches Schreiben u.a. für das Literaturhaus München und an den Universitäten Karlsruhe und Augsburg.

Außerdem schreibt sie für das Radio und für *DIE ZEIT*.

Kiew.

Obwohl auch ich und meine sechs Jugendlichen in Kiew dem Corona-Lockdown zum Opfer gefallen sind, freue ich mich, hier sechs junge Autoren vorstellen zu können, die sich innerhalb dieses halben Jahres im Weltenschreiber-Programm, zwei jeweils dreitägigen Treffen in Kiew, einem fünfwöchigen Online-Workshop und kurzen Zwischentreffen mit der ukrainischen Deutschlehrerin Natalia Malaj so unerwartet eigenständig und toll entwickelt haben in ihren sprachlichen Fähigkeiten als auch in ihrem Gestaltungsmöglichkeiten und ihrem Willen, echt gute Texte zu schreiben.

Fast alle Jugendlichen konnten zu Anfang des Projekts kaum frei deutsch sprechen, und nur mit Hilfe des Smartphones und Google-Übersetzer überhaupt etwas schreiben. Aber im Laufe des Projekts wurde Olesksii Frankov zum nationalen Märchenerzähler, Anna Konstantinova nutzte alles, was Popliteratur kann, ohne sich jemals damit beschäftigt zu haben, und schrieb zeitgenössisch von ihrem Skateboard bis zu Figuren und Stars aus Filmen alles in ihre Texte hinein. Maria Lytvyn übte sich in allem und mit Dmytro Chochuljak hatten wir einen Philosophen in der Gruppe. Mit Ivan Tschub einen echten Abenteuerschreiber und mit Katerina Andriiuchuk ein Mädchen mit sehr großer Begabung für klassische Literatur, von der wir möglicherweise noch lesen werden, denn sie schreibt unablässig und ist Mitglied verschiedener Schreibgruppen in Kiew.

Ich bin Sandra Hoffmann und habe die Werkstatt in der Ukraine mit großer Freude geleitet.

Isomatte

Die Isomatte ist das Wichtigste beim Reisen. Sogar, wenn wir einfach zum Picknick in den Park gehen. Martin sagte das immer zu mir und meiner Schwester, wenn wir irgendwo in die Natur fahren. Er konnte die gewöhnliche Decke, die Mutter uns gab, nicht ertragen. Nur die Isomatte. Wir waren nie auf einem Campingplatz. Martin verliess sich beim Reisen nie auf andere Leute, sogar wenn sie gute Freunde waren, und er wollte nie für viele Leute verantwortlich sein. Deswegen waren wir immer allein. Mutter mochte nicht dieses Echo aus der Jugendzeit, wie sie es oft nannte, deswegen blieb sie immer zu Hause, um zu arbeiten. Wir fahren auf Freiheit.

Ich machte Feuer, Marta suchte nach Holz und buk Brot auf dem Holzfeuer. Martin machte die leckersten Haferflocken der Welt. Wir nahmen die Isomatte aus dem Zelt, saßen auf ihr nebeneinander, aber wir umarmten uns nicht wie in Filmen. Wir schauten Sonnenuntergang. Es war die Zeit, wenn wir zusammen allein waren.

Mama sagte immer scherzhaft, dass wir Wilde sind. Sie war so eine Person in der Runde, die keine Witze machte. Martin nannte uns nie Wilde. Es ist zu distanziert, sagte er.

Wenn die Isomatten zu alt wurden oder brachen, brachte er sie auf den Balkon, aber er warf sie nie weg. Mama wusste nicht, was sie mit diesen Dingen machen sollte, deswegen sind diese Isomatten bei mir und meiner Schwester. Auf diesen Isomatten blieben Spuren von unseren knöchigen Knien und Ellbogen, vertrocknetes Blut, wenn Marta auf etwas Scharfes am See getreten war, und ein paar Haare, vielleicht meine, aber möglicherweise auch Martas. Die Verbindung mit dem Kosmos, so hat Martin gesagt.

Früher war es lustig: Mara, Marta und Martin, wie eine Evolution, wie etwas, das einander ergänzt. Aber jetzt, wo Martin nicht mehr da ist, kann ich meine Schwester nicht mehr mit ihrem Namen nennen, weil es zu ähnlich klingt wie Martin. Und wenn jemand ihn mir nennt, fahre ich zusammen.

Er war ihm egal, wie andere Leute ihn sahen, er mochte altmodische Strohhüte und lachte sehr laut. Er baute eine Welt neben sich, wo genug Platz für uns war.

Manchmal rolle ich alle Isomatten auf, lege sie aufeinander, und es sieht aus wie ein Bett. Ich nehme die Hälfte und lasse Marta die andere Hälfte. Wenn sie bereit ist, wird sie die nehmen. Ich liege auf meinem »Bett« und schaue den Sonnenuntergang an.

Sommermorgen

Morgens. Sechs Uhr. Meine Nachbarn können wieder nicht schlafen. Haben sie eine Feier, oder was? Obwohl es egal ist. Ich bin fünf Stunden früher aufgewacht und das ist wichtig.

Gestern habe ich Skateboard fahren gelernt. Na ja, jedenfalls falle ich nicht hin. Ich muss meine Fertigkeiten verbessern, also schnappe ich mir mein Skateboard und gehe in den Park. Ich kann sowieso nicht mehr einschlafen.

Fast keine Menschen, Vögel singen, kühles Wetter. Es riecht nach einem Sommermorgen, wie in der Kindheit, als ich jeden Tag freiwillig um sieben Uhr aufwachte. Hier mitten in diesem idyllischen Klang von raschelnden Blättern und singenden Vögeln, macht mein Skateboard ein Geräusch wie grgrgrgrgr.

Die Leute drehen sich um und schauen verwirrt auf meine Versuche, auf einer geraden Linie zu bleiben und nicht zu fallen. Ich hätte nicht gedacht, dass dieses Ding, das mein bester Freund sein sollte, ein Verräter werden würde. „Ich kaufe mein eigenes Skateboard und gebe dich an meine Freundin zurück und du wirst in der Speisekammer Staub sammeln!“, – sagte ich dem Skateboard in meinen Gedanken.

Die Sonne rückt höher und mehr Menschen gehen auf der Straße. Um die unschuldigen Menschen nicht zu gefährden, beschließe ich, nach Hause zu gehen. Mein Lieblingslied spielt im Kopfhörer. Ich fühle eine unerklärliche Frische. Der Sommer hat endlich begonnen!

Mann und Hirsch

Wald. Dämmerung. Petro liegt auf dem Boden. Er lädt sein Gewehr ordentlich, so dass es niemand hören kann. Im Visier findet er sein Ziel. Ein junger Hirsch. Der Schuss. Der Hirsch schwankt, als ob er fallen würde. Aber er hat Glück und bleibt auf den Beinen. Petro hängt den Gewehr schnell hinter seinem Rücken und eilt zum Hirsch. In einer Minute ist er auf dem Platz, wo war der Hirsch war. Dort findet er Blut. Glück in der Jagd lässt ihn lächeln. Jetzt musste er sich nicht beeilen, weil er der Hirschspur folgen konnte. Nach fünf Minuten Verfolgung findet er den Hirsch. Er liegt unter einem kleinen Baum. Wieder ein Schuss.

Plötzlich erscheint ein anderer Hirsch aus den Büschen. Petro bleibt stehen. Der Hirsch soll nicht wütend werden. Langsam nimmt er das Gewehr. Aber er möchte das Tier nicht ermorden. Er wartet darauf, dass der Hirsch weg geht. Plötzlich hören sie einen herzerreißenden Schrei. Der Hirsch sieht sehr erschrocken aus. Petros Körper zittert, weil er bemerkt, dass sogar der Hirsch sehr erschrocken war. Er kannte keine Tiere, die mutiger als Hirsche sind. Hirsche sind sehr mutig. Er weiß, dass etwas Furchtbares passieren wird. Der Schrei wiederholt sich. Er ist in der Nähe dieses Mal.

Beide, das Tier und der Mensch laufen weg. Von links hört er den Hirsch. Das Brüllen hinter Petro lässt ihn laufen ohne anzuhalten. Ein paar Mal fällt er fast. Die Äste schlagen in sein Gesicht und Sträucher zerfetzen seine Haut. Er kann auf keinen Fall anhalten. Aber alles hat ein Ende. Auch im Wald. Petro kommt zum Ufer. Der Hirsch ist schon dort. Auf beiden Seiten sind Felsen. Das Wasser braust, als ob es siedet. Fast eine Sackgasse. Das Tier steht hinter Petro, als ob er ihn beschützen wollte. Plötzlich gibt es eine vollkommene Stille. Sogar die Grillen schweigen. Nur der Wind bewegt die Spitzen des Baumes.

Aus den Büschen kommt ein Geräusch. Petro erhebt das Gewehr. Seine Arme zittern. Das Geräusch wiederholt sich. Petro schießt. Er hört ein unterdrücktes Stöhnen. Petro hängt das Gewehr hinter den Rücken und läuft zum Wasser, und treibt den Hirsch an. Schließlich stimmt das arme Tier zu und stellt seine Hufe in das Wasser. Das rauschende Wasser umringt seine Beine und wirft den Hirsch fast nieder. In ein paar Sekunden schwimmt der Hirsch. Petro war links von ihm, so konnte das Tier ihn nicht schlagen. In einen Moment kommt er näher und steigt auf den Rücken des Hirsches hinauf, weil er denkt, dass er in diesem Strom nicht alleine überleben kann.

Die Uhr

Gestern bin ich nach draußen gegangen, um etwas Interessantes zu suchen, das ich beschreiben könnte. Natürlich habe ich nichts gefunden, weil ich in einem gewöhnlichen Wohnhaus wohne. Enttäuscht setzte ich mich auf die Bank. Ich senkte meinen Kopf und sah etwas im Gras glitzern. Vorsichtig schaute ich auf jemandes Uhr. Ich hob sie auf, wischte das Zifferblatt ab und wusste nicht, was ich als nächstes tun sollte.

Die Uhr selbst war gut und gefiel mir, aber mir wurde klar, dass das Ding nicht meins ist, also gab ich die Uhr dem Wachmann.

Nachdem ich mich verabschiedet hatte, wurde er blass und seine Augen rollten zur Stirn. Er konnte mir nichts sagen, er nahm die Uhr, sah sie sich genau an und streckte mir seine Hand entgegen. Wir gaben uns die Hand, bevor er sich bei mir bedankte: weil sich jetzt herausstellte, dass es ein Geschenk seines Vaters war. Neulich ging die Uhr verloren und er wusste nicht, was er seinem Vater sagen sollte. Der Wachmann bedankte sich noch einmal sehr und ging weg.

Und ich habe zwei Dinge verstanden: Erstens, dass es keinen Zufall gibt und zweitens, dass ich eine schöne Geschichte zu erzählen habe.

Abend im Sommercamp

Du trägst ein leichtes T-Shirt, durch das eine warme, sogar leicht kühle Brise streift. Shorts, die an den Hüften vom Gürtel leicht gestrafft werden, wodurch sie gehalten werden. Eine Schirmmütze, die deinen Kopf sehr bequem bedeckt und auch vor der Sonne schützt, die deinen Körper sanft erwärmt, und der Wind, der mild bläst, verschmilzt angenehm mit der Hitze und gibt dir unvergesslich angenehme Gefühle. Dein treuer Freund – ein hölzernes Gewehr – bereitet dir einige Unannehmlichkeiten, aber das hinderst dich nicht, dieses bedeutungslose Stück Holz zu lieben.

Du hörst Rascheln von Bäumen, das aus demselben sanften Wind entsteht, wie die Schreie von Kindern oder die Gespräche junger Betreuer, die in ihrem Büro vorbeikommen; du hörst sie, sie sind nicht weit entfernt. Wie lange lebst du schon hier? Zwei Tage? Drei? Im Prinzip ist dies nicht wichtig.

Wir bereiten uns auf den Film vor, der in 15 Minuten gezeigt wird! rief der Betreuer und gab die Erlaubnis, sich in den Räumen zu verteilen. Kinder rannten mit ihren leicht gereizten und seltsamen, aber immer noch lustigen Freunden in den Raum und überlegten, welche Art von Film sie sehen werden. Die Sonne ging unter. Der schöne Himmel wurde dunkler, die Sonne schuf wunderschöne, tiefblaue, violette und rosa Muster am Himmel, die sanft schimmerten und verzauberten. Die Wolken, noch etwas dunkler als der Himmel, flogen sehr langsam und sehr sanftmütig vorbei und schlossen die Sonne ein oder setzten sie einer Show aus. Der Wind war kälter als tagsüber.

Nach dem Film, als du den Raum betrittst, gehst du sofort in dein Zimmer und schaltest das Licht ein, legst dich auf dein Bett und betrachtest die Umgebung: das Licht, das den Raum beleuchtet, ein wenig Sand auf dem Boden und Freunde, die den Raum betreten. Einer macht die Tür zu und dämpft damit laute Gespräche im Korridor. Du fängst an, wärmere Kleidung zu tragen. Du legst dich einfach hin und bedeckst dein Kissen mit den Händen. Du spürst die Zärtlichkeit des Bettes. Du willst nicht mehr aufstehen. Allmählich hast du dich aufgewärmt.

Auf der Suche nach der Schönheit

Die Schönheit ist in jeder Sache. Sagt der Opa Panas.

Wirklich? Was kannst du bei uns sehen? Das ist nur ein gewöhnliches Dorf! Es gibt nichts Interessantes oder Schönes: kein Meer mit großen Wellen oder hohen Bergen. Antwortet mit Misstrauen seine Enkelin Lesya.

Denkst du so? Lächelt Panas. Geh mit mir. Ich werde dir die Schönheit finden helfen.

Das klingt, wie ein tolles Abenteuer!
Was möchtest du mir zeigen?

Du wirst das selbst erblicken.

Der Opa ist aufgestanden und hat froh seinen Arm geschwenkt. So hat ihr Weg begonnen.

Sie sind aus dem Dorf hinausgegangen und gehen jetzt auf dem Feldweg.

Opa, denkst du, dass wir auf diesem Weg gehen sollen?

Es ist so heiß. Die Sonne scheint so hell.

Es gibt keinen Baum in diesem dummen Feld.

Es gibt überhaupt nichts da! Beschwerst sich Lesya.

Siehst du nicht das Meer?

Welches Meer?

Wir sind in der Mitte von der Steppe!

Dieses wunderschöne Meer, mit dem der leichte Wind spielt. Diese goldenen Wellen von den Ährenfeldern. Siehst du?

Feld wie Feld: der Staub und das Unkraut.

Ich weiß nicht, worüber du sprichst.

Wahrscheinlich wirkt die Hitze schlecht auf dich.

Dann führt ihr Weg durch den Wald.

Was siehst du jetzt, Lesya?

Fragt mit der Herzengüte der Opa Panas.

Es gibt viele Bäume... und der Pfad führt zwischen den Wurzeln von den Bäumen hindurch.

Wir sollten vorsichtiger gehen, um nicht zu stolpern.

Antwortet die Enkelin.

Schau mal höher. Siehst du, wie schön die Strahlen der Sonne durch die Äste scheinen.

Siehst du dieses kleine Eichhörnchen, das froh von einem Baum zum anderem springt!

Jaaa ... Ok. Gehen wir nach Hause.

Die Sonne geht unter. Bald ist Abend.

Zuerst werde ich dir noch einen anderen Platz zeigen.

Sie gehen weiter durch den Wald.

Jetzt stehen sie neben dem See.

Opa, es ist schon Nacht.

Und ich habe keine Schönheit gesehen!

Sieh mal in den See. Was siehst du?

Nur Wasser und Algen! – Ärgert sich Lesya.

Bist du sicher?

Lesya hat mit Verwirrung auf den Opa Panas geschaut. Panas hat nur gelächelt.

Schau noch ein mal.

Sie schaut wieder auf den See. Und jetzt sieht Lesya Sterne und Mondlicht, das sich im Wasser spiegelt. Jetzt öffnet sich die Welt ganz anders für sie. Was gestern gewöhnlich war, sieht plötzlich märchenhaft aus. Lesya lächelt und umarmt ihren Opa.

Danke, Opa. Jetzt verstehe ich, dass ich immer in einer Welt voller Schönheit gewohnt habe.

Werkstatt in Łódź (Polen) mit Dagmara Kraus

Dagmara Kraus

wurde 1981 in Wrocław (Polen) geboren. Zuletzt erschien ihr Gedichtband *liedvoll, deutschyzno* (2020). Sie übersetzte u.a. Miron Białoszewski, Edward Stachura, Joanna Mueller und Frédéric Forte und wurde selbst in verschiedene Sprachen übersetzt. Für ihr Werk wurde Dagmara Kraus u.a. mit dem Erlanger Literaturpreis für Poesie als Übersetzung (2017), dem Kasseler Förderpreis Komische Literatur (2018), dem Basler Lyrikpreis (2018) und dem Václav-Burian-Preis (2020) ausgezeichnet. Sie ist Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland, im Netzwerk Lyrik und in der Neigungsgruppe Wolgamot.

Hier gelangen Sie zur Audio-Datei von „LODSCHKA. Ein Stadtgedicht“:

www.goethe.de/de/spr/unt/ver/wel/abs.html

LODSCHKA. Ein Stadtgedicht

Mit den Stimmen von Martyna, Liliana, Jan, Frau O., Frau M. und Frau S.

Während in Kulturen wie der japanischen das gemeinsame Schreiben von Gedichten eine große Tradition hat, werden in Europa eher selten Gedichte zu mehreren Händen verfasst. Denn welcher Dichter, welche Dichterin, die etwas auf sich hält, möchte sich in seiner, in ihrer Ausdrucksfreiheit durch einen oder gar mehrere Mitschreibende beschränkt wissen und dabei gezwungen sein, auf etwas wie einen Kompromisstext hinzuschreiben und sich verbiegen, um in Gemeinschaft einen Text teilfremder Autorschaft hervorzubringen, der vom Eigensten – an Gedanken, Erfahrungen, Empfindungen –, das in ihn floss, allenfalls ein Quäntchen zurückbehält, da mehreren Köpfen entsprungen und mithin geflochten aus einem (wie auch immer gearteten) Dialog oder Polylog ... Ist es nicht so, dass Texte in der Einsamkeit gedeihen, dass nur die Einsamkeit für den Schreibenden, für die Schreibende tatsächlich produktiv ist?

Wenn es sich also – im Gegensatz auch zum Übersetzen – nicht gut gemeinsam dichten lässt und dies gewiss noch schlechter in einer Werkstattsituation, so lässt es sich vielleicht gemeinsam „mit der Stimme schreiben“. Diese Idee war als Versuchsanordnung Ausgangspunkt eines Sprach-Ton-Experiments, das ich Anfang des Jahres mit Martyna, Liliana und Jan, drei Abiturient*innen aus dem polnischen Łódź, habe durchführen können. LODSCHKA ist ein beim Sprechen gefertigtes Stadtgedicht aus Einflüsterungen, Eingebungen, Spontanlyrik, Wasser, Kutteln und dem Wunsch, dass uns eine Gemeinschaftsarbeit in Hörgedichtform gelingen möge.

Dagmara Kraus

Mitte der Welt

Mitte der Welt.
Genau hier hat meine lebenslange Schifffahrt angefangen.
Vom Zentrum bringt mich das Boot überallhin.

Gift für die People

Es gibt ein Gefühl, das wir nicht immer benennen können.

A feeling that is contagious, mirthful, yet dangerous.

Wir sehen nie die Gefahr, die es schafft.

We only see what it gives, never what it takes.

Wir geben so viel und wir glauben so sehr.

Then we forget about ourselves and become so credulous.

Und plötzlich bekommen wir ein Messer ins Herz.

That is love – a gift for the people.

Das ist die Liebe – ein Gift für die Menschen.

Die Ruhe

Die Ruhe ...

Moment ... nein ... das stimmt nicht

Meine Ohren entdecken das Rauschen

Das Rauschen der ärgeren Seewellen

Sie schlucken den Schein des Sterns

Aber diese Sterne sind ewig

Und in der Ferne leuchtend wie ein Punkt am Himmel

Das Licht, strenger als sie

Der Platz wie kein anderer

Die geheimnisvolle Atmosphäre

Seine Bewohner gehen nicht herum

Sie arbeiten, sie sprechen, atmen

Sie haben keine Zeit zum Nachdenken

Nachdenken über das Ungewöhnliche unserer Welt

Wäre ich ein Gedicht

Wäre ich ein Gedicht
Dann würde ich warme Melodien streuen
Damit eine Sternschnuppe mit mir befreundet sein möchte
Meine Hände wären vom Glorienschein erfüllt
Ein Schimmer von Hoffnung, ein Jubelruf

Ich wäre die Quelle der Ozeane
Die Dürre würde das Lebenswasser
Dank meiner Arme empfangen
Der taufrische Windhauch würde erscheinen
Ohne Termindruck
Unbeschwert ...
Erfreulich ...
Ergötzlich ...

Werkstatt in Minsk (Belarus) mit Matthias Nawrat

Minsk, in natura und per Zoom

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie erhalten hier Einblick in Texte von jungen Schreibenden aus Belarus, die im Rahmen mehrerer Schreibwerkstätten im Goethe-Institut in Minsk und per Zoom entstanden sind. Wir (die Deutschreferentin Marina Losko, eine Gruppe von Jugendlichen aus verschiedenen Gymnasien aus ganz Belarus und ich) haben im Herbst des Jahres 2019 im Rahmen des „Weltenschreiber“-Projekts zusammen drei Tage in den Räumen des Goethe-Instituts in Minsk verbracht.

Unsere zweite Werkstattwoche, die für den Frühling 2020 anberaumt gewesen war, führten wir wegen der Corona-Pandemie online durch. Während unserer Treffen in persona und online entstand, ausgehend von kleinen Schreibübungen und Sprachspielen, literarisches Material, das mich begeisterte.

Kann man in einer anderen als der Muttersprache literarische Texte schreiben? Man kann.

Hier folgt nun eine kleine Auswahl, ein paar Appetithappen, ein paar Splitter aus längeren Arbeiten – Trauriges, Witziges, Philosophisches, Spannendes. Kleine Auszüge aus der Sammlung „Der Frühling, die Liebe und Papageien“.

Matthias Nawrat

Kleine Detektivgeschichte über meine Freundin

Ich habe mich mit meiner Freundin im Café „Ferma“ getroffen.

Sehr viele Themen sind von uns besprochen worden.

Während unseres Treffens hat sie sich sehr sonderbar benommen.

Ich habe das sofort bemerkt.

Vierbeiniger Freund

... Heute bin ich allein,
damit es nicht einsam ist,
habe ich ein schönes Seil gefunden.

Es war eine tolle Zeit,
aber als mein Mädchen nach Hause kam,
war es bestürzt über meinen Fund.

Mein süßes Seil ist eine Art Kabel ...

Mein Lieblingscafé

... Und das Mädchen war so lustig. Sie erzählte mir, dass sie einen kleinen Bruder hatte, der Peter hieß und dass ihre Mutter im Gericht arbeitete, ich erzählte ihr, dass ich eine Schwester habe, die Mascha hieß und die 13 Jahre alt ist. Und so haben wir ein bisschen miteinander gesprochen. So ging die Zeit weiter ...

Und es passierte ein ungewöhnlicher Unfall.
Die Kellnerin stolperte und verschüttete den Tee auf alle Leute ...

Was heute beim Frühstück passiert ist

... An diesem Morgen war mein Papagei sehr aktiv, er konnte in seinem Käfig nicht mehr ruhig sitzen.

Er schlug mit den Flügeln gegen das Gitter, Federn flogen durch den Raum.

Ich habe mich gefreut, dass er so positiv war und ich öffnete die Käfigtür.

Beim Frühstück hörte ich laute und in dieser Zeit moderne Musik.

Von der Lautstärke machte der Lautsprecher seltsame Geräusche.

Mein lieber Papagei kam zu mir und setzte sich auf meinen Kopf...

Ein besonderer Frühling

Der Frühling. Ein früher, milder und zärtlicher Frühling mit hellen Farben, mit einem blauen, heiteren Himmel und einer Biene, die friedlich auf dem Fensterbrett schläft; mit der erfrischenden Kühle des Waldes nach dem Regen, mit unglaublichen Träumen und reinen Gedanken. (...)

– Schau mal, da ist ein Maikäfer: so ein kleiner und harmloser. Er beeilt sich ...

– Ja, Papa, er ist so unglaublich schön. Ah, wie schade, dass ich die Insektensprache nicht kann ...

Meine Wohnung

... viele Menschen meinen,
dass ihre Häuser keine Gedanken haben.
Und sie fühlen sich den Häusern gegenüber
in keiner Pflicht.

Und leider kann das auch bedeuten,
dass viele in ihnen leben wie Schweine.
Aber die Häuser sind nicht dumm, Leute.
Versteht das endlich und verzeiht Ihnen.

Und ich, mein Name: Maschas Wohnung ...

Sechzehn Jahre

Es ist lange her ...

An diesem Tag (oder genauer gesagt den ganzen Juli über) war es in der Stadt N. sehr warm. Es war trocken. Man konnte denken, dass bei den Vögeln die Kehlen ausgetrocknet waren, weswegen ihr Singen unnatürlich klang.

Mein Freund und ich gingen durch die Stadt N. spazieren und sprachen über seine und meine Probleme.

„Gerade ist das Hauptproblem, nicht wie eine gebratene Ente zu sein.“

„Ich stimme zu. Aber was sagst du, wenn wir wie diese Riegel aussehen?“

Mein Freund Tamir schaute durch das Schaufenster eines Kiosks und antwortete:

„Diese Riegel erinnern mich an die Schule ...“

„Wir wollen nicht von Traurigem reden!“, sagte ich ...

Aus meinem Fenster

Aus meinem Fenster sehe ich
jetzt ein einfaches Blatt:
hier steht das Haus, dort wächst der Baum,
das Gras herum ist glatt.

Die Sonnenstrahlen wechseln sich ab
mit Regen, Donner, Wind.
Die Menschen akzeptieren das,
und manchmal sind sie blind.

Das Mädchen spielt mit seinem Hund,
der Park ist menschenvoll.
Das ist mit Abstand fest der Grund,
dass das Dasein ist toll.

Mein Freund aus einer fernen Stadt
hat diesen Fensterblick:
die Autos hasten, das Licht strahlt,
es herrscht dort Großstadtschick.

Die Menschheit rennt, die Straße singt,
das Leben braust wie Wind.
Die Menschen akzeptieren das,
und manchmal sind sie blind ...

Lotto

Ich wäre so gerne gut und reich
würde gern eine Million gewinnen,
dann würde ich eine Insel kaufen,
da möchte ich ein bisschen tauchen,
ich wär so gern ein Direktor, nicht schwer,
und könnte eine Schule bauen,
die Schüler würden nur sehr wenig faullenzen,
aber ich kaufe keine Lottoscheine mehr,
mein Konto ist immer leer.

„Prager Zeitreisen“ – Werkstatt in Prag (Tschechien) mit Tilman Rau



Tilman Rau

ist Journalist, Dozent und Autor. Er lebt in Stuttgart. Seit fast 20 Jahren leitet er journalistische und literarische Schreibwerkstätten, unter anderem am Stuttgarter Literaturhaus.

Projektbeschreibung

Was geschieht, wenn ein Zeitreisender seine Zeitmaschine mitten in Prag abstellt und eben kurz was erledigt? Klar: Dann tauchen bestimmt ein paar neugierige Jugendliche auf, die mal ausprobieren wollen, wozu dieser Kasten denn eigentlich nützlich ist. Und prompt entspinnen sich Abenteuer, die die Helden quer durch die Jahrhunderte und quer durch Prag führen.

Dies ist, grob zusammengefasst, die Geschichte des Romans „Chaos in der Zeit“, der in unserer Werkstatt entstanden ist. Ein Abenteuer war auch die Entstehung dieses Romans. Weil es natürlich ein Wagnis ist, wenn neun Schülerinnen und Schüler gemeinsam an einem so großen Text arbeiten. Und weil man ja am Anfang nie weiß, wie all das ausgeht.

Es ging gut aus. Jetzt, am Ende der Prager Weltenschreiber-Werkstatt, stehen wir glücklich und stolz da und freuen uns. Leider können wir hier nur eine kurze Zusammenfassung unseres Romans und ein paar kleine Ausschnitte präsentieren. Spaß machen sie trotzdem – und hoffentlich neugierig.

Ondřej Špaček & Tilman Rau



Kapitel 1: Viktors Weltherrschaft

Autor: Alexander Richard Hein

Inhalt: Am Tag seines Universitätsabschlusses erbt Cody eine Zeitmaschine von seiner Mutter. Sofort macht er sich auf Abenteuersuche. Seine erste Station: Die Erde. Genauer: Prag. Seine Mission: Die Welt retten.

Ausschnitt: Die TARDIS machte ein anderes Geräusch, welches sie bei einer Ankunft an einer Destination machte. Cody ging nach draußen, um zu schätzen, wo er sei. „Ah, Erde, 2030, Prag. Eine sehr schöne Zeit, um ein Prager zu sein“, sagte Cody und schloss hinter sich die Tür ab. „Wenn ich mich nicht irre, dann ist dies der Wallenstein Garten. Ein sehr schöner Garten nach meinem Geschmack“, fügte Cody hinzu und begann, die Schönheit des Gartens zu begutachten.

Kapitel 2: Prag, 1925

Autorin: Adéla Bradáčová

Inhalt: Der 18-jährige Antonín lernt beim Besuch einer Prager Bar Jacqueline kennen, in die er sich Hals über Kopf verliebt. Nachdem sie sich überstürzt von ihm verabschiedet hat, findet Antonín ein geheimnisvolles Medaillon in seiner Tasche ...

Ausschnitt: Ich spazierte an die Moldau. Die Lampen scheinen und nur ein paar Leute gehen und ein paar Autos fahren herum. Der Wind weht. Es ist schon richtig Nacht. Ich denke sehr über alles nach, was heute Abend passiert ist. Zuerst Jacqueline und ihre merkwürdige Geschichte, dann die Männer... Ich bin schon an der Moldau. Der Fluss fließt ruhig. Ich lehne mich an die Schranken und schaue in die ruhige schöne Nacht. Nichts macht Sinn.

Kapitel 3: Arthurs Geschichte

Autor: Maxmilián Chlumský

Inhalt: Arthur hat von seinem Freund Antonín ein sonderbares Medaillon bekommen, das ihn direkt ins mittelalterliche Prag transportiert hat. Jetzt ist Arthur dort gestrandet und kann nur zurück, wenn er den Stein der Weisen findet. Ein freundlicher Rabbi hilft ihm ...

Ausschnitt: Die erste Sache, die ich bemerkte, war dieser Duft. Ich will damit sagen, dass fast alle Leute, die ich bis jetzt hier getroffen habe, stanken. Sogar die meisten Straßen stanken schrecklich, aber dieses Haus nicht. Es roch nach einem Wald. Ich konnte Nadeln, Walderdbeeren und Blaubeeren riechen, kurz gesagt alles, was gut an einem Wald war. Ich zündete eine Kerze an, die ich mitgebracht habe, und begann das Haus zu durchsuchen.

Kapitel 4: Gustavs Geheimnis

Autorin: Daniela Rudyjová

Inhalt: Eines Abends begegnet Gustav in Prag zwei Gestalten, die zuerst tanzen und sich dann buchstäblich in Luft auflösen. Das Gruseligste daran: Die Gestalten kennen seinen Namen. Er macht sich auf die Suche nach des Rätsels Lösung und wird dabei ausgerechnet von Doty unterstützt, der Freundin seines Sohnes, die er ablehnt, weil sie einst ein Mann war.

Ausschnitt: „Wir folgen Gott. Wir wurden von den Propheten aus Ägypten herausgebracht, das Erbe wurde uns auf dem Berg Sinai gegeben, unsere Nation überlebte die Ausrottung. Schau es nicht mit blinden Augen an. Das nächste Mal könnte eine starke Frau mit dem Verstand von Mose kommen, um uns aus einem anderen Unglück herauszuführen.“ „Deswegen bin ich aber überhaupt nicht hier!“, winkte Gustav ab. „Ich möchte mir ein Personenstandsregister ausleihen. Ich muss mir da etwas ansehen.“ „Gerne, aber verliere bitte kein Stück Papier! Das sind wertvolle Aufzeichnungen!“ Und er gab ihm ein großes Buch.

Kapitel 5: Leas Geschichte

Autorin: Kristina Havlíková

Inhalt: Lea ist eine erfolgreiche Opernsängerin, und damit ist sie am Ziel ihrer Träume und Wünsche angelangt. Eigentlich müsste sie glücklich sein. Weil sie das aber nicht ist, sucht sie eine Psychologin auf. Während einer Hypnose kommt Lea ihrem eigenen Geheimnis auf die Spur. Doch ist die Psychologin so vertrauenswürdig, wie sie scheint?

Ausschnitt: Die Oper ist vorbei. Ich habe viele Blumen bekommen, ich bekomme einen großen Applaus. Ich lächle. Ich muss mich jetzt nach der Aufführung ein bisschen erholen. Ich gehe zum Fluss. Es ist einer meiner Lieblingsplätze. Ich atme die frische Luft ein. Plötzlich sehe ich eine Gruppe von Menschen. Sie sind schön gekleidet, also waren sie wahrscheinlich bei meiner Oper. Ein junger Mann verfolgt einen Hund. Der Hund hat irgendeinen Stein im Mund. Dieser Stein fällt in den Fluss ... Ohne zu zögern springe ich in den Fluss und hole den Stein.

Kapitel 6: Joshua und die Zeitmaschine

Autorin: Alice Franzová

Inhalt: Zufällig entdeckt Joshua eine Zeitmaschine und reist mit ihr ins Jahr 1963. Dort kann er seine Großmutter davor warnen, einen folgenschweren Fehler zu begehen, der ihm in seinem eigenen Leben viele Probleme bereitet hat. Als er wieder in die Gegenwart zurückkehrt, zeigt sich, ob er Erfolg hatte ...

Ausschnitt: „Bin ich ein kompletter Dummkopf geworden? Warum sind diese Leute so angezogen? Niemand ist so angezogen.“ Er ging ein Stück weiter, sah einen Zeitungskiosk und ging in diese Richtung. Die Zahl der ähnlich gekleideten Personen stieg an. „Bin ich in eine andere Welt gekommen?“ Joshua verstand die Situation immer noch nicht. „Entschuldigung, könnte ich mir den heutigen Ausdruck der Zeitung ausleihen?“, fragte Joshua den Verkäufer, der hinter der Theke Zeitungen verkaufte.

Kapitel 7: Die kurze Reise

Autorin: Zuzana Čapková

Inhalt: Lukas kann nicht glauben, dass sein Freund Arthur durch die Zeit gereist ist. Aber als er einen Hebel der Zeitmaschine betätigt, wird er eines Besseren belehrt: Plötzlich befindet er sich in der Vergangenheit, und zwar in einer Zeit, in der die Tschechische Republik noch jung und die Samtene Revolution noch in frischer Erinnerung ist.

Ausschnitt: „Du musst dir den Kopf wirklich schwer angeschlagen haben. Letztes Jahr am 17. November war doch die Revolution! Ich kann es immer noch sehen, als ob es gestern war.“ Ein verträumter Ausdruck erscheint auf Peters Gesicht. Lukas senkt sein Kinn und rechnet nach. „Also, der 17. November 1989 ... Ja, davon habe ich schon gehört! Die Samtene Revolution!“ Lukas' Augen weiten sich, als er sich an kleine Stücke und Teile aus der Geschichte seines Land erinnert ... „Du warst da?“, fragt er plötzlich, und Peter kann nur wieder lächeln.

Kapitel 8: Vodník Karbourek

Autorin: Karin Miklóšová

Inhalt: In der Moldau wohnt ein Wassermann, der eine ebenso wichtige wie schreckliche Arbeit hat: Er muss die Seelen der Ertrunkenen in gut und böse einteilen und sie entsprechen versorgen. Eines Tages findet er so die Liebe seines Lebens.

Ausschnitt: An einem Abend saß Vodník Kabourek neben seinem Mühlrad und rauchte seine Pfeife. Die Sonne ging langsam unter. Es war Karfreitag, also kollerte der Feuertruthahn, und das Licht von Feuer spiegelte sich im Wasser wieder. Karbourek war sehr froh, dass ein Junge ihm einen Humpen mit Bier gab, weil der Truthahn sehr laut war. Aber gut war, dass kein Mensch zu diesem Geräusch ging, so konnte er da ganz allein (nur mit dem unerträglichen Vogel) sein. Weil schon Frühling war, war die Luft ziemlich warm. So ein schöner Abend, dachte er.

Kapitel 9: Freund in Not

Autorin: Ellen Marie Gröning

Inhalt: An ihrem 19. Geburtstag macht Jennifer eine Entdeckung. Ihre Familie ist nicht das, was sie zu sein scheint. Oder eher: Hinter der netten, bürgerlichen Fassade steckt eine mafiöse Organisation. Und dann lernt Jennifer auch noch Cody kennen, einen Zeitreisenden, der von einem anderen Planeten kommt.

Ausschnitt: Jennifer geht zu Cody. Sie spricht leise, damit die Leute um sie herum nichts mitkriegen können: „Sie wussten davon? Sie wussten, dass mein Vater ein Mafia-Boss ist? Ich kann es nicht fassen.“ Cody sieht sie an und sagt auch leise: „Sieh es so, dein Vater ist zwar sehr mächtig, aber dein Leben wird nie langweilig sein. Und ich werde nicht zulassen, dass dir was zustößt. Jetzt aber müssen wir aussteigen, denn du hast noch was mit deinen Freunden zu feiern.“ „Nein, ich will nicht feiern. Ich muss es erst verkraften.“

Werkstatt in Riga (Lettland) mit Pierre Jarawan

Pierre Jarawan

wurde 1985 als Sohn eines libanesischen Vaters und einer deutschen Mutter in Amman, Jordanien, geboren, nachdem diese vor dem Bürgerkrieg geflohen waren.

Im Alter von drei Jahren kam er mit seiner Familie nach Deutschland.

2012 wurde er Internationaler Deutschsprachiger Meister im Poetry Slam.

Sein Romandebüt *Am Ende bleiben die Zedern* (2016), für das er Auszeichnungen und Preise erhielt, war ein internationaler Bestseller. Im März 2020 erschien sein neuer Roman *Ein Lied für die Vermissten*.

Pierre Jarawan lebt in München.

Willkommen in fremden Wortwelten

Einen Text zu lesen, das ist das Eine.

Aber wie können wir Texte *erleben*, oder – als Autorinnen und Autoren – *erlebbar machen*?

Wie beschreiben wir ein Gefühl, einen Geruch, ein Geräusch?

Wie erschaffen wir lebendige Szenen und welche Perspektive nehmen wir dazu ein?

Diesen und anderen Fragen rund um das Thema Schreiben haben sich die Weltenschreiberinnen

in Riga gestellt, und ihrem Namen alle Ehre gemacht: sie haben mit Worten Welten erschaffen.

Texte, die ganz unterschiedlich sind, und doch eines gemeinsam haben: die Leidenschaft für das geschriebene Wort.

Texte in einer fremden Sprache zu schreiben, ist eine Herausforderung.

Im Moment der Reibung zwischen Ausdruckswunsch und der Unübersetzbarkeit eines Gedankens

entstehen oft kleine Funken – Wörter, Sätze, Vokabeln – in deren Licht wir diese Schwierigkeit erkennen.

Bei der Redaktion der Texte haben wir uns darum bewusst gegen tiefgreifende Korrekturen entschieden.

Fest steht: beim Lesen werden Sie fremde Wortwelten betreten.

Die Weltenschreiberinnen wünschen Ihnen dabei viel Freude und Inspiration.

Pierre Jarawan

Das Leben

Thailand 2049 – Es war der 21. Februar, das Chinesische Neujahrsfest. Durch die Hauptstraße gingen die Menschen zu dem Hauptplatz, um das neue Jahr zu feiern. Alles war ruhig und die Menschen waren glücklich, wie unsere Hauptfigur, der Tom heißt.

Dieses neue Jahr war Tom allein. Seine Mutter hatte böartige Neubildungen und sie konnte sich ohne fremde Hilfe nicht bewegen. Deswegen ist er allein zu dem Hauptplatz gegangen. Tom war sehr aufmerksam und in einem Moment hat er die Gruppe von Menschen mit Waffen gesehen. Hier war alles klar.

Tom ist schnell zurück nach Hause gegangen um seine Mutter zu retten und um wegzufahren. Aber das Leben ist keine Kindergeschichte, wo alles gut ist. Auf halbem Weg hat er das erste Paff gehört, dann das zweite, danach das dritte. Alle haben Panik gehabt. Einige haben Schutz gesucht, andere haben geweint. In einem Moment hat Tom den Rauch des Feuers gerochen. Was brennt hier? Er hat verstanden, dass sein Haus brennt. Es war zu spät, um das Feuer zu löschen und seine Mutter ist im Brand gestorben. Wörter können nicht den Zustand von Tom beschreiben. In diesem Moment hat er nicht nur Panik, sondern auch Hysterie und einen Nervenzusammenbruch gehabt. Wer hat mein Haus angezündet? Warum ist meine Mutter verbrannt? Trotzdem hat er verstanden, dass er fahren muss. Er hatte einfach keinen anderen Ausweg.

„Wohin werde ich fahren?“ hat er sich selbst gefragt. „Ich habe nichts mehr, nur Kleingeld und meinen alten Ford mit dem Ersatzbenzin. Nach 2,122 km war Tom in Singapur, China. 25 Stunden ohne Essen und normalen Schlaf war er eigentlich in Sicherheit, wo er eine Woche bei seiner Cousine verbracht hat. Aber China ist kein Ort, wo Tom bleiben will. Seine Cousine hat ihm geholfen das Auto zu verkaufen und es hat erfolgreich geklappt. Er hatte Geld für das Ticket nach Frankreich, wo er einen Flüchtlingsstatus bekommen kann. Nach ein paar Tagen ist er in Paris gelandet.

10 Jahre später, Frankreich 2059 – Tom ist bekannter Schriftsteller, mit einer Familie. Sein Buch über der Immigration war sehr erfolgreich. „Ist er glücklich?“ werden Sie fragen. Nein. Tom kann sein Leben wegen des Erlebnisses in 2049 nicht genießen. Deshalb ist Tom bis zum Ende seines Lebens unglücklich.

Wenn ich eine Farbe wäre

Wenn ich eine Farbe wäre, dann wäre ich Rosenrot.
Ich würde von allen Mädchen bewundert werden.

Wenn ich eine Farbe wäre, dann wäre ich Olivgrün.
Ich würde im Süden wachsen und würde Menschen glücklich machen.

Wenn ich eine Farbe wäre, dann wäre ich Rot-weiß.
Ich würde Liebe an meine Heimat geben.

Wenn ich eine Farbe wäre, dann wäre ich Schwarz-weiß.
Ich würde Ruhe und Harmonie im menschlichen Leben sein.

Wenn ich eine Farbe wäre, dann wäre ich die Farbe des Holzes.
Es wäre warm von mir. Ich würde Menschen wärmen und ihnen Gemütlichkeit geben

Wenn ich eine Farbe wäre, dann wäre ich Erdbeerrot.
Ich würde im Garten oder Wald sein. Und wartete darauf, gesehen zu werden.

Wenn ich eine Farbe wäre, dann wäre ich Gold.
Die Leute würden meinen Preis kennen und natürlich mich schützen.

Wenn ich eine Farbe wäre, dann wäre ich buntfärbig.
Die Leute würden mit meiner Hilfe ihre Stimmung für jeden Tag wählen.

Lieben – einfach

Liebe,

wir treffen uns in Aufzügen, an Bushaltestellen, in Geschäften, Korridoren. Ich habe mein Buch in Deinem Regal gelassen, Du kannst es lesen, wenn Du Zeit hast. Mach Dir keine Sorgen, wir werden wahrscheinlich nicht zu spät sein. Wir sehen uns jeden Tag, wir sind durch eine einzige Tür und kilometerlange menschliche Angst vom Glück getrennt.

Du zündest das Kartenhaus an, Du siehst Dich selbst im Spiegel an, siehst Dir die Flamme brennender Streichhölzer an, siehst Dir den Schnee an, der Bank und Laterne in einer Glaskugel bedeckt.

Eigentlich ist zwischen uns eine unhaltbare Wand und eine Welt im Licht von blendenden Scheinwerfern und zwei Schlägen. Es schneit in meiner Wohnung, ich fülle die Badewanne mit Eis, ich liege in der Nähe dieser Wand.

Ich bin bereit, diese Wand zu brechen, Du gehst einfach davon weg und stehst am Fenster. Die Treffen werden kürzer, die Zeit vergeht, bald ist wieder Vollmond und wir werden die untergehende Sonne um vier Uhr abends erleben. Aber der Raum wird nicht aufhören, Baltischer Raum zu sein.

Du gehst einfach nicht: Tournee, Anrufe, Dein Blick durch die Sonnenbrille; grauer Kaschmirmantel mit Kragen, gelbe Wolldecke und ein Kamin.

Wir werden unter einem Schlag sein.

Traurige Menschen

Wenn ich eine Farbe wäre ...

♡ Wenn ich eine Farbe wäre, wäre ich weiß, weil die weiße Farbe das Leben symbolisiert und Reinheit und Göttlichkeit bedeutet. Die weiße Farbe kann auch alle anderen Farben sein und weiße Farbe ist die wichtigste Farbe.

♡ Wenn ich eine Farbe wäre, wäre ich rosa. Diese Farbe symbolisiert Liebe, Zärtlichkeit. Rose Farbe assoziiere ich mit Rosenblättern und Sonnenuntergang.

♡ Wenn ich eine Farbe wäre, wäre ich grün, weil diese Farbe die Harmonie, die Natur, die Gesundheit bedeutet. Grüne Farbe assoziiere ich mit Sommer, denn wenn es Sommer ist, ist alles grün.

♡ Wenn ich eine Farbe wäre, wäre ich violett, weil diese Farbe die Magie trägt und die Energie bedeutet, aber auch Ruhe.

♡ Wenn ich eine Farbe wäre, wäre ich schwarz, weil schwarz die Dunkelheit bedeutet und niemand weiß, was sich im Dunkeln versteckt, das ist ein Geheimnis.

♡ Wenn ich eine Farbe wäre, wäre ich gelb. Die Sonne hat die gelbe Farbe und diese Farbe bedeutet etwas Positives: das Lächeln, schöne Zeit und die Löwenzähne.

♡ Wenn ich eine Farbe wäre, wäre ich blau, weil diese Farbe die Ewigkeit und die Stabilität symbolisiert. Auch der Himmel hat blaue Farbe, der ewig und ruhig ist.

♡ Wenn ich eine Farbe wäre, wäre ich rot, weil diese Farbe die Liebe symbolisiert, aber man kann sein Leben ohne Liebe nicht vorstellen.

Der Genuss

Sie sind lebendig, wenn Sie Gefühle und Empfindungen brauchen. Gefühle liefern Momente, Menschen, Orte, Fotos und Dinge, aber nichts macht Sie glücklicher als Sie selbst. Harmonie und Selbsterkenntnis offenbart Sie von innen. Sie genießen das Leben, während Sie mit voller Brust atmen.

Sie sind absolut glücklich und zufrieden. Es gibt keine Gedanken, das Gehirn ist ausgeschaltet und Sie fühlen es an der ganzen Haut. Das Gefühl macht viel Freude und Spaß, Sie sind in Euphorie und glauben nicht an Ihre Gefühle, aber es macht Sie noch mehr entspannter.

Es ist schwer zu sagen, wo dieses Gefühl beginnt, aber ich versichere, Sie sind befriedigt von den Zehen bis zu den Haarspitzen. Das Gefühl der Selbstzufriedenheit verlässt Sie nicht. Sie sehen nichts um sich herum, weil in Ihren Augen Funken der Freude und kindliche Sorglosigkeit flimmern.

Es scheint, dass die ganze Welt zu Ihren Füßen liegt und es ist schön. Sie wollen über Ihre Gefühle schreien, aber Ihr Körper ist ruhig und nicht bereit, Ihr Gefühl mit jemandem zu teilen. Sie übertreiben Ihre Gier und teilen dieses Gefühl mit allen. Schon verdoppelt sich Ihr Gefühl und der Zustand des leichten, angenehmen Schocks beherrscht Sie.

Ein unerklärliches Gefühl der völligen Glückseligkeit riecht nach Erfolg mit subtilen Noten von Birnen Süßigkeit und Weichheit der Baumwolle. Dieses farbenfrohe Gefühl erscheint, wenn Sie Ihr Lieblingseis probieren, wenn Sie am ersten Tag Ihres Urlaubs am Meer sind oder bei einer heißen Umarmung Freiheit fühlen. Es klingt immer wie Ihr Lieblingstrack und sieht aus wie der glücklichste Lottoschein, der mit dem letzten Geld gekauft wurde.

Genießen Sie alles, was Sie umgibt
und Sie werden ohne Grund glücklich sein.



Werkstatt in Samara (Russland) mit Nicol Ljubic

Nicol Ljubic

1971 in Zagreb/Kroatien geboren, wuchs als Sohn eines Flugzeugtechnikers in Schweden, Griechenland, Russland und Deutschland auf. Er arbeitet als freier Autor.

Für seine Reportagen und Bücher wurde er mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Theodor-Wolff-Preis, dem Chamisso-Förderpreis und dem ver.di-Literaturpreis.

Samara

- um ehrlich zu sein, musste ich erst mal im Atlas nachschauen, wo dieses Samara genau liegt, etwa tausend Kilometer östlich von Moskau, an der Wolga, eine Millionenstadt und eine
- aber das habe ich erst erfahren, als ich dort war –, in der die Karriere von Maxim Gorki begann, in der Jaroslav Hasek arbeitete und Alexander Puschkin einen eigenen Platz hat. Und in der es das Gymnasium Nr. 1 gibt, an dem ich im Oktober 2019 eine Woche lang im Rahmen des Weltenschreiber-Projekts meine Schreibwerkstatt abhalten durfte.

Seitdem verbindet mich mit Samara vor allem die Erinnerung an Julia, Ksenia, Kirill, Sofia, Arina, Uljana, Daria, Timur, Angelina, Julia, Ilya, Swetlana, Ekaterina und ihre wirklich beeindruckenden Texte und an Alla, ohne die dieses Projekt in Samara nicht möglich gewesen wäre. Es hat mir mal wieder gezeigt, dass Schreiben keine Grenzen kennt, außer die der eigenen Fantasie.

Nicol Ljubic

Moment des Verstehens

Es passierte im Unterricht in der Schule. Unsere Lehrerin erklärte uns die Aufgaben und schaute nur die Tafel an, wie sie es üblicherweise tut. Ich saß in der ersten Reihe und hörte der Lehrerin zu. Plötzlich drehte sie sich um und guckte uns an. Zuerst wollte sie etwas sagen, aber sie konnte es nicht. So stand unsere Lehrerin mit offenem Mund da. Ihre Augen bewegten sich blitzschnell, aber der Rest ihres Gesichts war wie versteinert. Nach ein paar Minuten setzte sie sich auf ihren Stuhl und fühlte sich, meiner Meinung nach, nicht wohl.

„Was ist passiert?“, fragte ich die Lehrerin.

„Oh, nein, Entschuldigung“, erwiderte sie leise, „das ist mein ... persönliches ...“

Danach habe ich verstanden. Alles verstanden. Ich bin mir sicher, dass sie eine elektronische Zigarette gesehen hat. Ich wusste auch, wer diese Zigarette benutzt hatte. Ich war nicht geschockt und nicht beschämt, auch nicht enttäuscht. Wir öffneten unserer Lehrerin die Tür in die neue Realität, dieser Moment hat ihr Leben verändert. Ich fühlte mich ...

Ehrlich gesagt, es gab viele Momente, die Emotionen auslösten. Aber das war der einzige, in dem es nicht darum ging, dass eine Tat ein Gefühl auslöste, sondern ein Gefühl erklärte, was geschehen war.

An einem regnerischen Tag

Ich bin wieder in diesem Café. Es ist viele Jahre her, seit ich das letzte Mal hier war. Ich sitze am selben Tisch und schaue aus dem Fenster auf den Regen. Ich hatte vergessen, welche Bedeutung dieses Cafe früher für mich hatte. Ich bin älter geworden, mein ganzes Leben hat sich verändert. Ich bin mittlerweile 21 Jahre alt, Studentin, und vor kurzem näher ins Stadtzentrum gezogen. Ich wohne seitdem in einer gemütlichen Einzimmerwohnung in einem fünfstöckigen Haus. Bin ich mit meinem Leben zufrieden? Ja, natürlich. Ich bin selbständig, studiere, was ich will und mag und genieße meine Jugend in vollen Zügen. In diesem Café aber scheint die Zeit stehen geblieben zu sein: die gleichen farbigen Stühle und Tische, die gleichen blauen, gestreiften Vorhänge und der gleiche alte Fernseher, der in der Ecke hängt. Aus den Lautsprechern höre ich die leise Stimme einer Sängerin aus den Neunzigern. Eine Kellnerin in einer weißen Schürze bedient die wenigen Besucher, die wie ich vor dem Gewitter in das Café geflüchtet sind.

Wie interessant das Schicksal doch ist und welche Spiele es mit uns spielt! Ich wurde vom Regen überrascht. Er begann, als ich mich nach einem Treffen von einem Freund verabschiedet habe und zur Bushaltestelle wollte. Mir ist nichts Besseres eingefallen, als mich ins Café zu flüchten. Es gibt viele solcher Cafés in der Fußgängerzone. Ich hätte natürlich einen anderen Ort wählen können, aber aus irgendeinem Grund hat es mich in dieses Café gezogen.

Alles hier erscheint mir vertraut, ich fühle, dass mich etwas mit diesem Ort verbindet, etwas Bedeutendes, an das ich mich nicht erinnern kann. Mir wird plötzlich traurig und schwer ums Herz. Ich fühle eine grundlose Sehnsucht und das Wetter trübt die Laune noch mehr. Ich entscheide mich, an die Bar zu gehen und mir Eis zu kaufen, in der Hoffnung, dass mir das Süße helfen wird.

Während die Kellnerin mir das Eis zubereitet, schaue ich mir die Fotos an der Wand hinter ihr an. Eines der Fotos ist besonders auffallend — zwei kleine Mädchen stehen zusammen, halten sich an den Händen und lächeln. Ich bin geschockt, als ich mich in einem der Mädchen wiedererkenne.

Wie vom Blitz getroffen erinnere ich mich plötzlich an meine Kindheit. Dieses Mädchen war meine beste Freundin Anna. Wir waren unzertrennlich: wir spielten oft zusammen, gingen spazieren, besuchten einander. Wir lasen die gleichen Abenteuerbücher von Jules Verne und stellten uns vor, wir wären Kapitäne auf hoher See, wir schauten die gleichen Disneytrickfilme und träumten davon, Prinzessinnen zu sein. Wir erzählten uns alle Geheimnisse, trösteten einander, wenn eine von uns traurig war. Gemeinsam haben wir alle Schwierigkeiten auf unserem Lebensweg gemeistert.

In diesem Café waren wir oft mit unseren Eltern, aßen Eis und Pfannkuchen, tranken Milkshakes und lachten über jede Dummheit. Das waren wirklich ganz besondere Tage!

Aber Anna zog in eine andere Stadt, und ich sah sie nie wieder. Ich verstand, dass ich sie für immer verloren hatte, weswegen ich lange weinte. Dann fing ich allmählich an, sie zu vergessen, weil ich immer viel zu tun hatte. Ich weiß nicht, was aus ihr geworden ist, mit wem sie zusammen ist und was sie in diesem Moment macht. Es tut mir leid, dass unsere Freundschaft in Vergessenheit geraten ist. Das sollte nicht passieren! Unwillkürlich kommen mir Tränen. Ich habe zwar viele Freunde, aber keinen wie Anna. Wir waren echte Soulmates...

Ich sitze immer noch in diesem Café, esse Eis und beobachte den Regen vor dem Fenster. Werde ich sie jemals wiedersehen? Ich hoffe es, weil Hoffnung zuletzt stirbt.

Abschied

Mein Lieblingsort ist der Gagarin Park, dort traf ich mich mit meiner besten Freundin. Außerdem gehe ich jedes Jahr am 12. August mit meiner Familie in den Park und feiere den Geburtstag meiner kleinen Schwester. An diesem Tag kommen alle Verwandten mit, und wir verbringen Zeit zusammen.

Mit diesem Ort verbinde ich viele glückliche Erinnerungen. Aber der unvergesslichste Moment war die Verabschiedung meiner älteren Schwester, kurz bevor sie nach Moskau zog, um dort zu studieren. Wir gingen in den Gagarin Park und fuhren alle Karussells. Jedes Mal, wenn wir eine neue Attraktion bestiegen, tauchten wir in alte, glückliche Erinnerungen ein.

Zuerst ritten wir auf dem Pferd, dem „Lustigen Karussell“. Und wie in der Kindheit schnitten wir Grimassen und zeigten uns die Zungen. Dann gingen wir zur nächsten Attraktion, dem „Show Time“ und bekamen eine große Portion Adrenalin ab. Wir setzten uns in eine Riesenschaukel und wurden 21 Meter hochgehoben und im Kreis gedreht. Wie wir kreischten und uns aneinanderklammerten! Das war etwas! Wir fuhren auch mit der „Rakete“, dem „Kettenkarussell“ und vielen anderen Fahrgeschäften. An Zuckerwatte und Bratäpfeln konnten wir natürlich auch nicht vorbei. Wir waren furchtbar dreckig und verklebt im Gesicht, aber wahnsinnig glücklich und zufrieden. Wir gingen viel spazieren, plauderten und lachten. Und schließlich haben wir auch das Karting fahren versucht!

Im Nachhinein ist dieser Tag sehr wichtig für mich. Schließlich verabschiedete ich mich an diesem Tag in Gagarins Park von meiner Kindheit.

Zwei Meister

Ein früher Morgen. Tau liegt auf der Straße. Die Sonne erhebt sich nur langsam, so wie immer im Sommer. Obwohl noch so früh bin ich schon am Puschkin-Platz. Zwei Wochen lang hatte ich einen Kunstkurs im Freien. Aber ich fand den Kurs langweilig. Jeden gottverdammten Tag saß ich vor meiner Staffelei und malte, malte, malte. Meine Mutter sagte, wer viel und gut arbeite, der werde auch belohnt. Aber ich hatte keine Kraft mehr. Ich brauchte Hilfe. Das aus Stein geschaffene Puschkin-Denkmal wird von der Sonne beschienen. Ich betrachte den Schriftsteller. Warum nur muss ich mich so sehr anstrengen, während einigen anderen wie Alexander Sergejewitsch ihr Können schon in die Wiege gelegt wurde?

Plötzlich passiert etwas völlig Unverständliches. Vielleicht bin ich in Ohnmacht gefallen? Ich sitze nicht mehr vor der Staffelei, sondern fliege, ich weiß nicht, wohin, aber ich fliege. Ich kann kaum atmen, der Wind schlägt mir ins Gesicht. Dann endet der Flug plötzlich und ich liege auf einer Wiese. Meine Augen sind geschlossen.

Zu meinem eigenen Erstaunen habe ich keine Angst. Ich öffne meine Augen ein wenig. Wo bin ich? Ich erkenne den Puschkin-Platz, aber das Denkmal fehlt. Und mir fällt auf, dass die Häuser sehr alt aussehen, die Straßen ohne Beleuchtung sind und es keine Autos gibt. Es scheint, als sei ich in der Vergangenheit gelandet. Aber in welchem Jahrhundert? Geschichte ist nicht gerade mein Steckenpferd. Plötzlich erscheint er. Er geht Gassi mit seiner englischen Bulldogge. Natalia, seine Frau, geht neben ihm. Ich erkenne ihn sofort an seinem sehr eigenen Gesichtsausdruck. Puschkins Gesicht strahlt und lächelt. Das Paar kommt auf mich zu und dann bemerken sie mich.

„Warum trägst du kein Kleid? Warum ist so ein schönes Mädchen wie ein Junge angezogen?“, fragt Alexander lächelnd. Ich sehe an mir herunter: schäbige Jeans, schwarzes T-Shirt mit einem Bild von Harry Potter. Natalia Gontscharowa hingegen trägt ein schönes, rotes Kleid.

„Alexander Sergejewitsch, entschuldigen Sie mein Aussehen bitte, solche Kleider sind in drei Jahrhunderten Trend“, sage ich.

„Natalia, solche Kleider musst du dir unverzüglich bei unserem Schneider anfertigen lassen, um all deinen Freundinnen zu zeigen, was wirklich im Trend ist! Das ist mein voller Ernst!“, sagt Alexander und Natalia und ich lachen.

„Warum bist du hier?“, fragt mich Puschkin.

„Vielleicht, weil ich Fragen an Sie habe“, antworte ich bescheiden.

„Fragen? Gewöhnlich haben nur Polizisten Fragen an mich, wenn ich mich mal wieder duelliere. Aber ich bin bereit, mir deine Fragen anzuhören! Was möchtest du wissen?“, fragt Puschkin.

„Warum einige Menschen wie Sie schon von Geburt Meister sind? Warum müssen die meisten Menschen sich so anstrengen und schuften, um ein schönes Gedicht zu schreiben oder ein Bild zu malen, Sie aber sind ein Genie! Was Sie auch immer anfangen zu schreiben, wird ein Meisterwerk! Warum?“, frage ich.

„Es ist eigentlich nicht so, wie du glaubst“, sagt Puschkin. „Die meisten denken, ich sei nur auf Partys, aber das stimmt nicht. Ich arbeite auch viel, ich lese viel. Aber echte Meister erzählen nicht, wie viel sie arbeiten und wie schwer sie sich tun. Echte Meister haben immer gute Laune, sind immer lustig und freundlich, obwohl sie viel arbeiten. Verstehst du?“

„Ich bin überrascht“, antworte ich. „Ich dachte, es gehe nur um das Talent, jetzt aber verstehe ich, dass auch Sie sehr viel arbeiten, nur dass Sie deswegen nicht meckern. Das ist lobenswert! Dankeschön für Ihre Empfehlung!“, sage ich herzlich.

„Bis bald! Und viel Erfolg im 21. Jahrhundert!“, sagt Alexander Sergejewitsch Puschkin.

Viel später, als ich schon an der Uni studierte, habe ich in einer Modezeitschrift gelesen, dass Natalia Gontscharowa einmal eine Jeans trug. Aber das bleibt unser kleines Geheimnis.

Impressum

Das *wortwerk* des Hausacher LeseLenzes trifft den *weltenschreiber*, eine Teilpublikation der Ergebnisse aus sieben internationalen Werkstätten, die zwischen 2019 und 2020 in Belarus, Lettland, Polen, Rumänien, Russland, Tschechien und der Ukraine durchgeführt wurden.

Gestaltung und Layout: Jochen Starz | www.lombardostarz.com

Copyright: Die Rechte für die einzelnen Beiträge liegen bei den Autorinnen und Autoren, für die Gesamtausgabe beim Hausacher LeseLenz

Kontakt: Hausacher LeseLenz | www.leselenz.eu

José F.A. Oliver | www.oliverjose.com